



Waldschutz- Information

5/2021

Schwerin, Juni 2021

Auswertung des elektronischen Waldschutzmeldewesens (eWSM) – Meldemonat April 2021

Fraß der Kleinen Grünen Kiefernbuschhornblattwespe im Forstamt Grabow

Mitte Juni meldete das Forstamt Grabow aus dem Revier Steesow merklichen bis starken Insektenfraß an Kiefern. Das Fraßgeschehen setzte sich dabei in den Waldbeständen jenseits der nahegelegenen Grenze zum Land Brandenburg fort. Ebenso wurden vereinzelt leichte Fraßschäden im Bereich des Forstamtes Kaliß festgestellt. Als Verursacher konnte die Kleine Grüne Kiefernbuschhornblattwespe (*Gilpinia frutetorum*) identifiziert werden. Ihre Larve weist hell-/dunkelgrüne Streifen sowie eine dreieckige, schwarze Kopfzeichnung auf (Abb.1). Der Kot der Larven hat die Form eines Parallelogramms. In geringem Umfang scheint auch die Grüngelbe Kiefernbuschhornblattwespe (*Gilpinia virens*) am Fraß beteiligt zu sein, Larven der deutlich bekannteren Gemeinen Kiefernbuschhornblattwespe (*Diprion pini*) sind kaum zu finden.



Abb. 1: Larven (links dreieckige Kopfzeichnung zu erkennen) sowie Kokons der Kleinen Grünen Kiefernbuschhornblattwespe

Massenvermehrungen der Kleinen Grünen Kiefernbuschhornblattwespe sind aus den 1930er und 1940er Jahren im Norddeutschen Raum in Folge von Dürreperioden belegt. Die Larven fressen zunächst an den Altnadeln sowohl in Kiefernbaumhölzern als auch in Kulturen und Jungwüchsen. In der weiteren Entwicklung kann sich der Fraß auch auf die Nadeln des Maitriebes ausweiten. Der auffällige Fraß der 1. Blattwespengeneration endete im Bereich des Forstamtes Grabow mit Beginn des Monats Juli. Ab diesem Zeitpunkt waren nur noch vereinzelte Larven zu finden. Aufgrund der moderaten Nadelverluste und ausreichender Restbenadelung ist zum gegenwärtigen Stand von einer Regeneration der Kiefern auszugehen.



Abb. 2: Fraß sowie Kot (grüne Kotteile in Form eines Parallelograms) von *G. frutetorum*

Da es bei den Kiefernbuschhornblattwespen zu einem verzögerten Nachschlupf der Larven aus überliegenden Kokons im Boden und damit zu weiteren Schlupfwellen im Verlaufe des Sommers kommen kann, wurde durch Untersuchungen des Landeskompetenzzentrums Forst Eberswalde an rund 800 Kokons die Schlupfbereitschaft und Parasitierung analysiert. Hierzu wurden, ähnlich dem Verfahren der Winterbodensuche, in den vergangenen Wochen im Schadgebiet Kokons im Waldboden gesucht. Während 75 % der gefundenen leeren Kokons der Kleinen Grünen Kiefernbuschhornblattwespe durch Parasitoide (Brack-, Schlupfwespen und Raupenfliegen) befallen waren, befanden sich 90 % der noch intakten Kokons in der Diapause und weisen dementsprechend keine Schlupfbereitschaft in den nächsten Wochen auf.

Zur Überwachung der weiteren Entwicklung der Blattwespen wurden Mitte Juli Probebäume gefällt. Da keinerlei Kokons im Bereich des Stammes und der Krone zu finden waren, scheint die Verpuppung hochanteilig im Waldboden erfolgt zu sein. Aufgrund dieser Beobachtungen ist mit einer Überwinterung der Kokons und in diesem Jahr mit keiner Anlage einer 2. Generation zu rechnen.

Um die Gefährdung durch zusätzlichen Kiefernspannerfraß zu bewerten, wurden Ende Juni im Rahmen von Probebaumfällungen Kiefernspannerisuchen durchgeführt. Die Ergebnisse lassen erfreulicherweise keinen merkbaren Fraß erwarten.

Um die weitere Populationsentwicklung auch im Hinblick auf das Jahr 2022 zu beobachten, sind nochmals Kokonsuchen in den nächsten Wochen vorgesehen. Auf diese Weise können weitere Schlupfwellen, als auch die Entwicklung von natürlichen Gegenspieler beobachtet werden. Die kommende Winterbodensuche wird im Schadgebiet im verdichteten Netz erfolgen. Die Flächenauswahl wird dabei durch Satelliten-Rasterdaten unterstützt, die eine Veränderung der Biomasse im Fraßgebiet darstellen können. Hinsichtlich forstsanitärer Maßnahmen zur Vorbeugung von sekundärem Rindenbrüterbefall in den betroffenen Beständen steht die Landeswaldschutzmeldestelle den Waldbesitzern ebenfalls beratend zur Verfügung.

Bekämpfung des Eichenprozessionsspinners (EPS) im Landkreis Ludwigslust-Parchim

Im Landkreis Ludwigslust-Parchim wurden am 31.05. und 01.06.21 rund 90 Kilometer stark befallene Eichenalleeabschnitte außerhalb des Waldes zur vorbeugenden Abwendung gesundheitlicher Gefahren durch den EPS per Hubschrauber mit dem Biozid Foray ES (*Bacillus thuringiensis*) behandelt. Der Schwerpunkt lag dabei im südlichen und westlichen Teil des Landkreises. Seit 2018 konnte ein Populationsanstieg des EPS in Teilen des Landes beobachtet werden. Nach teilweise enttäuschenden Versuchen mit mechanischen Maßnahmen auf lokaler Ebene wurde im besonders betroffenen Landkreis in diesem Jahr aufgrund der hohen EPS-Dichten eine umfangreiche Biozid-Maßnahme erforderlich. Trotz der gestiegenen Population sind flächige Waldschäden der Landeswaldschutzmeldestelle bisher nicht bekannt.

Ihr Waldschutzmeldedienst

Betriebsteil FVI

Fachgebiet Forstliches Versuchswesen